Hallo alle zusammen,

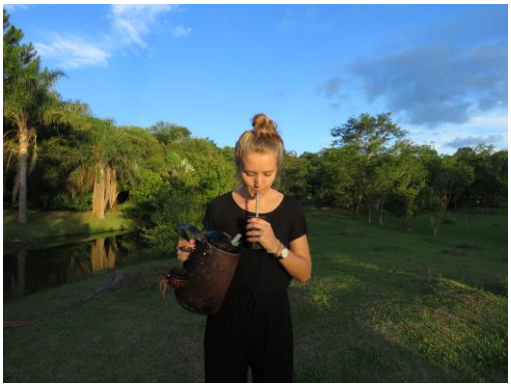
Ich freue mich Euch in meinem zweiten Rundbrief mehr über das Land Paraguay und seine Kultur erzählen zu können, weil ich es vorher noch nicht wirklich kannte bzw. wenig davon gehört hatte und in den letzten sechs Monaten hier vieles erlebt und gesehen habe. Ich konnte eine Menge neuer Erfahrungen sammeln und möchte sie gerne mit Euch teilen.



Zuerst einmal ein paar praktische Informationen - Paraguay ist eines von nur zwei Binnenländern in Südamerika und grenzt an Bolivien, Argentinien und Brasilien. Mit ungefähr 407.000km2 ist das Land ungefähr genauso groß wie Deutschland und die Schweiz zusammen und ist eingeteilt in 18 Bezirke. Der Name ‘Paraguay‘ stammt aus der Sprache der Guarani (der Indigenen) und bedeutet „Wasser, das zum Wasser geht“, weil hier allerhand Flüsse vorhanden sind und somit gibt es ziemlich viel Grün. Zum Beispiel gibt es den Rio Paraguay, der Paraguay in zwei geographisch unterschiedliche Regionen unterteilt: den Gran Chaco im Westen und den viel kleineren Osten, in dem allerdings 97% der Bevölkerung lebt. Insgesamt gibt es circa 7Millionen Einwohner hier, von denen nur 180.000 Menschen im Chaco leben und die Indigenen machen nur 1,7% der Bevölkerung aus. (Zum Vergleich: ca. 7% sind deutschstämmig)

Wie oben schon einmal erwähnt, sprechen die Menschen hier nicht nur Castellano (Spanisch), sondern auch Guarani. Beide Sprachen sind offiziell als Amtssprachen festgelegt und meist sprechen die Menschen einen Mix aus beidem, sodass immer mal wieder Ausdrücke auf Guarani verwendet werden.
Wir benutzen zum Beispiel auch anstatt „Vamos“ (Los geht’s) den Ausdruck „Jaha“ auf Guarani, aber ansonsten erweist sich das Lernen dieser Sprache eher als schwierig. Die Menschen versuchen uns oft Wörter oder ganze Sätze beizubringen, aber die Aussprache ist ganz anders und da ich mich erst einmal auf mein Spanischlernen konzentriert habe, habe ich leider nicht viel behalten können.

Mit dem Spanisch klappt es aber übrigens super. Dafür, dass ich am Anfang gar nichts konnte, verkleinert sich die Sprachbarriere mehr und mehr und ich kann mich mittlerweile entspannt mit anderen unterhalten. Ich bin ziemlich stolz auf meine Fortschritte und das kann ich nicht nur in Bezug auf die erworbenen Sprachkenntnisse, sondern auch für das Projekt im Allgemeinen sagen. Ich bin hier mittlerweile richtig angekommen. Wir kennen die Kinder inzwischen ziemlich gut und wissen wie sie in Situationen reagieren und wie wir als ‚profes‘ (Lehrer) damit umzugehen haben. Aber nicht nur in dieser Hinsicht bin ich selbstsicherer geworden und bin an meinen Herausforderungen gewachsen, sondern die Zeit hier im Allgemeinen hat mich schon sehr geprägt.



Besonders die Offenheit in der Kultur ist mir bewusst geworden und man merkt sofort, dass hier auf das Teilen untereinander mehr Wert gelegt wird als in Deutschland. Man teilt so gut wie alles, ob es das Bier beim Ausgehen oder der Apfel unterwegs ist. Dazu trägt, denke ich, besonders das Nationalgetränk ‚Terere‘ bei. Es wird immer und überall miteinander getrunken, egal ob im Auto, auf der Arbeit oder einfach draußen beim gemütlichen Beisammensitzen. Fast jeder läuft mit seinem Terere herum und auch wir haben uns schon voll eingerüstet.

Das Terere trinken funktioniert so: Einer der Gruppe gießt in den Becher (Guampa), der mit Kräutern gefüllt ist, Eiswasser und reicht es seinem Nachbarn. Der kann dann durch den Trinkhalm aus Metall (Bombilla) das Wasser trinken, denn die Kräuter bleiben durch ein Sieb im Becher. Um den Becher auszutrinken braucht man ungefähr zwei/drei Schlucke und die Regel ist, dass man immer austrinken muss. Dann wird der leere Becher wieder zu der Person der Gruppe gegeben, der den Becher erneut mit dem Eiswasser auffüllt und dem nächsten in der Runde übergibt. So kommt ein gewisses Gemeinschaftsgefühl auf und dadurch, dass das Eiswasser in einer Thermo kalt gehalten wird, macht es so die Hitze ein wenig erträglicher. (Als Variante für kalte Tage gibt es noch ‚Mate', wobei die Kräuter mit heißen Wasser aufgegossen werden und man sich aber schnell mal die Zunge verbrennt. Wenn es kalt ist trinke ich also lieber ‚Mate dulce', da wird zusätzlich zu den Kräutern noch Zucker und Kokosnussraspeln hinzugefügt und das ganze statt mit kochendem Wasser mit warmer karamellisierten Milch aufgeschüttet. Köstlich :D)

Es ist wirklich neu, dass der Dezember und Januar die heißesten Monate des Jahres sind und deshalb war Weihnachten im Hochsommer früher etwas Unvorstellbares. Dieses Mal war also das erste Weihnachtsfest in meinem Leben, an dem wir gemütlich draußen unter dem Sternenhimmel sitzen konnten und Asado gemacht haben. Asado kann man mit Grillen in Deutschland vergleichen, nur dauert es bis zu 2 Stunden bis das große Fleischstück durchgebraten ist und man sich dieses teilt. Das Fleisch schmeckt hier noch einmal ganz anders, da die Tiere hier nicht in Massentierhaltung leben müssen und ist viel leckerer. Als Beilagen gibt es dazu zum Beispiel Sopa Paraguaya (eine Art Maisbrot, das in einer Auflaufform im Ofen gebacken wird) oder Mandioka (eine Wurzel, die geschält und dann in Wasser weich gekocht wird). Besonders lieben gelernt habe ich Chipa, ein warmes Käsegebäck in allen Größen und Formen und die Liste von paraguayischem Essen geht noch so viel länger, aber es wäre zu viel alle Gerichte und Rezepte zu erklären.





Ich habe auch nicht nur neue Essenspezialitäten kennengelernt, sondern konnte mir auch Aufführungen von dem traditionellen Tanz anschauen - Folklore. Die Mädchen tragen alle weite Kleider und balancieren teilweise Vasen oder Flaschen auf ihren Köpfen, während sie sich zu der Musik bewegen. Wenn man hier über Tradition aus Deutschland spricht, denken alle direkt an Lederhosen und Dirndl. Dann muss ich immer erklären, dass das eher im Süden des Landes der Fall ist und ich selbst noch nie so getanzt habe.
Neben der traditionellen Musik hört man hier eher weniger englischsprachige Musik so wie bei uns, sondern besonders viel Reggaeton, Cumbia oder Funky. Das sind Beispiele von den verschiedenen Musikrichtungen, die viel gehört werden.

Und ich habe natürlich nicht nur neue Lieder entdeckt, sondern auch eine besondere Lebenseinstellung kennengelernt. Das beste Wort um diesen Stil zu beschreiben ist ‚tranquilo' - ruhig, gelassen, sorglos. Hier wird tatsächlich alles sehr viel entspannter gesehen. Da wird sich nicht gestresst, wenn man zu spät dran ist, denn Uhrzeiten werden nicht so streng gesehen. So ist es kein Problem, wenn man mal länger braucht und noch schnell was anderes erledigt. Auf der anderen Seite musste ich mich auch erst daran gewöhnen und lernen geduldig zu sein. Ich war es immer gewohnt mehr oder weniger alles vorher zu planen und hier habe ich angefangen zu leben und zu lernen, dass Improvisation alles ist. Manchmal nervt es mich, dass sich Pläne so schnell ändern, aber andererseits stärkt es mich, in dem ich mich nicht mehr so schnell beunruhigen lasse. Ich hoffe, dass ich etwas von dieser Lebenseinstellung mitnehmen kann, auch wenn ich mir die Unpünktlichkeit dann wahrscheinlich wieder abgewöhnen muss :D



Ein weiterer Punkt, den man aus der Kultur mitbekommt, ist der verbreitete Machismo. Einige Merkmale sind zum Beispiel das Hinterherrufen von Kommentaren, das Nachpfeifen oder Anhupen von Frauen. Ich persönlich kann das relativ einfach ignorieren oder ich grüße nett zurück und winke hinterher. Das macht das Problem jedoch nicht kleiner oder weniger relevant, dass Männer denken sie seien den Frauen überlegen und meinen sie müssten sich unter Beweis stellen. Davon sollte sich keine Frau einschüchtern lassen.

Man muss die Menschen hier in ihrem Leben kennenlernen und versteht auf diese Weise die Kultur und das Land. Und genau diese Begegnung hat mich verändert, denn ich habe mich in meinen Denkweisen verändert. Ich hab erfahren wertschätzender und gelassener zu leben. Gerade in dieser Zeit lernt man wie wenig Bedeutung die einen Dinge in deinem Leben haben, mit denen man sich früher zu sehr beschäftigt hat. Und in welch einem unbewussten Luxus man in Deutschland lebt, dass man den hohen Bildungsstandard oder die vielen Transportmöglichkeiten als selbstverständlich ansieht. Ich lege jetzt mehr Wert auf andere Dinge und kann nicht beschreiben wie sehr diese Erfahrung mich prägen und bereichern. Gerade nach dem Zwischenseminar, wo man die letzten Monate reflektiert hat, bin ich mir nochmal vieler Sachen klar geworden. Ich habe mir noch weitere Ziele gesetzt und bin voller Motivation noch das Beste aus meiner Zeit hier zu machen.



Ich bin wirklich sehr dankbar in diesem Projekt und in diesem Land zu sein und zudem hatte ich in den letzten beiden Wochen noch das Privileg meinen Eltern einen Einblick in mein derzeitiges Leben zu ermöglichen. Mir tat deren Besuch total gut und sie haben mir noch einmal viel Kraft und Unterstützung gegeben.

Ich möchte mich hiermit auch nochmal bei all denen bedanken, die mich anspornen und immer hinter mir stehen!

Un fuerte abrazo

Hanna :-)